

Deutsches Montags-Blatt.

Verantwortl. Redacteur: Arthur Lemppohn in Berlin.

Verlag von Rudolf Haase in Berlin-Charlottenburg.

Berlin, 30. Juni 1879.

Nr. 26. Inhalt: Central-Telegramme - Informationen - Politische Wochenblätter von Arthur Lemppohn... III. Jahrg.

Mit der heutigen Nummer schließt das „Deutsche Montags-Blatt“ das zweite Quartal seines dritten Jahrgangs. Der Erfolg, welcher es von seinen Anfängen an begleitet hat und den es durch die Fülle und Gediegenheit seines Inhalts zu rechtfertigen sucht, konnte für Redaktion und Verlagsbehandlung nur ein Sporn sein, in ihren Anstrengungen nicht zu erlahmen, um das „Deutsche Montags-Blatt“ mehr und mehr zu einer politisch-literarischen Wochenzeitung ersten Ranges zu gestalten.

Im Interesse einer geregelten Zustellung ersuchen wir unsere Abonnenten um eine rechtzeitige Bestellung bei den Postanstalten resp. bei den betreffenden Buchhandlungen, Expedienten und Filialen, durch welche sie das „Deutsche Montags-Blatt“ zu beziehen wünschen.

Spezial-Telegramme des Deutschen Montags-Blatt.

H. Wien, 29. Juni, 11 Uhr 12 Min. Die hochoffizielle Montagsrevue erklärt, das Ansehen des Oesterreichischen Reiches werde durch die Verhandlungen der Konferenz der Nationen im böhmischen Adel andererseits und die Regierung andererseits nicht beeinträchtigt werden. Die Regierung werde eine reaktionäre Politik verfolgen und es nicht dulden, daß von irgend einer Seite an der Verfassungswahrung in handgreiflicher oder freigeistlicher Weise getüßelt werde, mögen nun die Gassen und Straßen in der Reichshauptstadt einziehen oder nicht. Das sei die Ansicht sowohl der gestimmten Regierung als auch der einzelnen Minister. Es erheben sich keine Beschwerden. Das offizielle Organ kritisiert bezüglich der Aktion in Egypten ein ernstliches Mißtrauensgefühl der europäischen Mächte. Die egypische Frage ist bezüglich auf eine europäische Basis gestellt, doch die Einwirkung Europas auch die weitere Entwicklung in Cairo befruchtend und bestimmend wird.

G. Wien, 29. Juni, 11 Uhr 30 Min. Nach neuerdings ausgehenden Gerüchten würde das Kaiserthum nach der Beendigung der Wahlen dem Kaiserlichen Hofe eine neue aus lauter konservativen Elementen bilden, unter denen auch der feudale Graf Hohenhausen genannt wird. Nach Mittheilungen aus Prag würden bei den von den Landbesitzern abzuwählenden Kandidaten von Reichthümern, unter ihnen Herr Karl v. Schwarzenberg, gewählt. In den 18 bisher verfassungstreuen Wahlbezirken stiegen neun Kandidaten des verfassungstreuen Centralwahlkomitees, drei selbständige deutsch-liberale Kandidaten und der konservative Herr Adolf v. Jansenberger.

V. Petersburg, 29. Juni. Ein Groß der Minister des Innern weist die Dorfbehörden und die Landbesitzer an, Maßregeln gegen die umherziehenden Agitatoren zu ergreifen, welche durch die Verbreitung falscher Gerüchte von einer bevorstehenden neuen Vertheilung des Grundbesitzes Irrthum im Volke zu stiften suchen. Der Generalgouverneur von Petersburg hat ein Mandat erlassen an den Statthalter von Pleskau, sowie an die Gouverneure von Pleskau, Mogorog, Wladkau, Dvinsk und Archangelsk, worin befohlen ausgeht, die in die Dufferen betreffenden Gesetze verletzenden theilweise von der Kompetenz der Gerichte auszuscheiden und dem Statthalter des Generalgouverneurs zu überstellen.

M. Paris, 29. Juni, 9 Uhr 25 Min. Die Republique française schreibt: Indem die Kammer, ihrer Mandat getreu, das Interdiktionsgesetz mit 306 gegen 150 Stimmen annahm, bekräftigte sie durch ihre Abstimmung den unbedingten Willen des Landes. — Prinz Napoleon hatte eine Zusammenkunft mit Rouher; der Prinz wird als Chef der Partei anerkannt. Es ist nun die Frage, einen Wahlbezirk zu bilden, in dem ein parlamentarischer Abgeordneter zu Gunsten des Prinzen sein Mandat niedergelegt würde.

E. Rom, 29. Juni, 11 Uhr 15 Min. Minister Depretis erklärte in der Sitzung der Deputirtenkammer bei Vorlegung des vom Senate abgeordneten Wahlgesetzes, daß die Regierung nicht die Wahlen ändern

wolle, sondern sich Amendements vorbehalte. In der Sitzung, welche sehr heftig wurde und in der einige Redner wegen gegen den Senat gethener Reuerungen zur Ordnung gerufen werden mußten, bestritten mehrere dem Senate das Recht, ein von bestimmtem angenommenes Wahngesetz zu ändern. Der König hat dem Fürsten von Bulgarien, der morgen nach Vindobium abreist, das Großkreuz des Maurittus- und Lazarus-Ordens verliehen. Der spanische General die Nachricht des Journal des Débats, daß der Sultan dem Fürsten Battenberg das Beurlaubungsrecht verweigert habe. (Wie inzwischen aus Wien gemeldet wird, hat der Sultan kein Ansehen, den Fürsten zu empfangen). — Der Courier d'Italie will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Abfertigung des Antommarschi durch England und Nord-Deutschlands die Antwort auf Bismarcks Zustimmung in die egypische Frage sei. — Als Nachfolger für den vertriebenen Kardinal Staatssekretär Ming wird der Nuntius in Wien, Hr. Jacomini, genannt. Der Nuntius wird das nächste Kardinalkollegium schon im Juni abhalten. Die Abberufung des Nuntius Cattani aus Madrid ist in Folge einer Beschwerde der spanischen Regierung über ihn möglich geworden.

W. Genua, 29. Juni. Der Kaiser würde gestern Nachmittag eine Generalprobe und Violoncello der Theater-Orchesterleitung. In dem heutigen Morgen werden der Prinz Wilhelm, welcher von Rom hier eingetroffen ist, und der Großherzog von Hessen teilnehmen.

b. Sonntagsgesandtschaft der Berliner Affaire. Der heutige nicht offizielle Verkehr war nur schwach besetzt. Das Geschäft befristete sich auf wenige Papiere und es kamen Abschlässe von geringfügiger Bedeutung zu Stande. Eine prägnante Lebensfeier, und die Karte stellen sich ungenügend auf der gestrigen Kundgebung. Gebilde statten letzteren 464,50 bis 468, ungarische Goldrente 81. Andere Effekten traten gar nicht in den Vordergrund. Am 14. Juli erwarteten die Kurse unter dem Einfluß der aus Wien gemeldeten schmerzlichen Haltung. W. Wien, 29. Juni. Privatverkehr. Kreditnoten 293,50, Wechselrente 66,00, ungarische Goldrente 86,00.

c. Die Direction der Reichsanwaltschaft in Wien theilt uns folgende Daten aus dem Jahrbuch für das Jahr 1878 mit. Die Einkünfte betrugen 6,396,077, gegen 6,584,212 im Jahre 1877 nahmen zu. Die Betriebsausgaben beliefen sich auf 2,970,711, gegen 3,125,961 im Jahre 1877, der Ueberschuß auf 3,425,366. Von diesen Ueberschuß, abzüglich der Rücklagen an die anderen Abteilungen der Abteilungen der Reichsanwaltschaft, wurde der Betrag von 1,438,775 Generalverwaltung beibehalten, von denen Beträge eine Dividende von 100,000 pro Mitte, oder 24 pSt, zur Vertheilung zu bringen und den Ueberschuß mit rund 1,338,775 dem Generalrechnungsfonds zu überweisen.

Informationen. a. Von unterrichteter Seite wird uns über die gegenwärtige politische Situation folgendes geschrieben: Der Finanzminister Hobrecht hat seine Entlassung beim Kaiser eingereicht, welcher jedoch, ob dieselbe ihm gewährt worden, war in parlamentarischen Kreisen heute noch nicht bekannt. Sowohl der Finanzminister als alle übrigen Mitglieder des preussischen Staatsministeriums sind dem Reichstag nicht erschienen, nachdem derselbe heute abend vorlag, während die Vertreter der mittelständlichen Regierungen von verschiedenen Abgeordneten über die Vorgänge in dieser Hinsicht unterrichtet wurden. Drei Tage lang lagen hinter den Kassen des Reichstags und des Abgeordneten v. Bennigsen im Vorhause des Reichstags; dieser entließ sich endlich, den Platz mit dem Reichstag abzugeben, als er von Bennigsen nicht erfahren konnte, welche Stellung dieser letztere in der national-liberalen Fraktion hinter sich habe. Ueber einen so tief einschneidenden Antrag, wie den des Abgeordneten Frankestein, hielt man es nicht für angehten, das preussische Staatsministerium in einer Beratung zusammenzutreten zu lassen. Daraus erklärt sich wohl das bereits Erwähnte der Minister Hobrecht und Hofmann bei der Beratung der Garantiefrage im Schooße der Tarifkommission.

von seinem Throne, und „Vivat sequens!“ so jubelt es heut Entgegen dem ältesten Sohne. Nun werden sich die Gänge der Frau und gern ein wenig gebunden. Denn die Thüre tritt selber ein ins Hänge für die Schanden. Ja, ja, denn die Thüre tritt selber ein ins Hänge für die Schanden. — Wer bürgt für die Thüre? So fragen schon jetzt die Meisten. Ja wohl, wer bürgt für die Thüre? So fragen schon jetzt die Meisten. — Da sagt er nun mit dem Talent und kann es nicht beweisen! — Da sagt er, ein verlegener Mann, Freund lieber ärgeren Feinde; Doch ist noch bei Weitem schlimmer dran Die Bonapartisten-Gemeinde. Sie saß'n ihr Goffen so schnell verblühen; Nun sitzen sie und haugen — Ich fürcht', ich fürcht', ich fürcht' dem Berlin Mit hoffendem Vertrauen. Der die Ägypter, sie bekren'n Vermoche von ihren Plagen. Doch'n sie nicht auf Reiter sein In unsern Wäldern und Wägen. Was kann da sein? wir werden an Ihn Mit Witten und Frieden uns beühnen; das Centrum im Reichstag zu Berlin Ist mächtig und uns günstig!

Wielicht ist Disraeli bereit. Der stolze Premier der Briten, Der ja in allererstiger Zeit So manchen Erfolg erlitten; Der nach dem zweifeln Sieges gehtet an Englands Fahnen! Des weisheitsvolle Politik Sie hat Bedenken erworden, Daß der französische Republik Gesäßlicher Feind geordnet. Den jüngst als Dichter auch das Bild Mit neuem Vorber kränzt, Da im Kronpalast man sein Bild, Graf Ericsson — verhöhet! Man hat das Bild zurückgelegt; Es war so tief ergriffen Das Publikum und so bewegt, daß es vor Wehmuth gewiffen. Der arme, arme Lord Beaconsfield, Des Grafen Marcor's Vater! Wielicht hat bald er ausgespielt Auch auf dem Weltbühnen. Die Wahlen nah'n in kurzer Frist, Und trügen nicht alle Zeichen Am Himmel der Politik, so ist Sein Stern schon im Erbleiden. Wohl ist, mit Andern, was ihn bedroht, Der Juli-Prinz, der arge, Des hungen Prinzen Jäger Tod, Ein Nagel zu seinem Sarge.

Des jungen Prinzen Jäger Tod In Africa's fernem Osten, Er bracht Bewirung und große Noth Den Herren Bonapartisten. Des „Rindes von Frankreich“ blühdig herabst, Des fallenden Erben, Wo sollen ein neues Oberhaupt Sie jetzt wohl finden und werben? Das Haupt des Heines Napoleon Von Blutes und Alters wegen, Der „rothe Prinz“, Monsieur Mon-Blon, Kommt ihnen nicht sehr gelegen. Zwar ist er — es blühdig ihm ja seine Wahl — Sehr gut napoleonisch; Doch ist er ben

Das Herrn Hobrecht die Minister Falk und Friedenthal folgen dürften, gilt in parlamentarischen Kreisen für feststehend; letztere beiden Minister haben in den jüngsten Tagen um Reichstags mehrfache vertrauliche Besprechungen gehabt. Windthorst und Genossen fordern geradezu für das Kompromiß als Opfer die Person des Staatsministers Falk. Wie von Paris und dem Antrag Frankestein selbst angeht, so stehen die Sachen folgendermaßen:

Der Reichskanzler hat den Antrag Frankestein acceptirt in der Voraussetzung, daß ihm die Schutz- und Finanzsäule mit der Zaborfsteuer voll und ganz bewilligt werden. Man verachtet, daß der Reichskanzler sich für weitere Stadien der Verhandlungen seine Entschlüsse vorbehalten und das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. Es giebt beinahe außer der zweiten Sitzung noch eine dritte Beratung, und das Spatium zwischen dieser ist schon oft zum Aufschlag unermüdeter Kompromisse benutzt worden. Jetzt will das Centrum laut der Erklärung des Abgeordneten Windthorst von der Bewilligung des Kaffee- und Petroleumzolls wenig wissen, während es in der Tabakfrage, über welche dasselbe heute in der Fraction beibehalten, getheilte Meinung ist.

Nun bilden gerade diese drei Artikel den größten Theil der Einnahmen. Herr v. Bennigsen, der seine Inbignation über das wackeln der Konservativen und Liberalen abgeklärte Kompromiß an jeder Stelle laut äußert, hat die bedeutsame Erklärung abgegeben, daß er in dritter Sitzung nicht für die Finanzsäule stimmen werde, für den Fall der Annahme des Antrages Frankestein durch das Plenum.

Herr v. Bennigsen hat, wie wir erfahren, hinzugefügt, „daß, wenn er auch jetzt für Finanzsäule stimmt, er doch haben die Vorbehalte machen müsse, daß er nicht die Hand dazu bieten könne, welche die Zustimmung des Centrums solche Positionen, welche die Konservativen durchzuführen müßten, etwa mit den Konservativen durchzuführen müßten. Die numerische Majorität sollte sich darauf einrichten, sich untereinander auch über alle Konsequenzen zu verständigen und nicht darauf rechnen, daß die National-liberalen etwaige Ausfälle ergänzen würden.“ Das Rechte liegt sich eben auf dem Kaffee- und Petroleumzoll.

Nun liegt die Sache so. Herr v. Bennigsen und dessen Freunde heschwigen, abweichend von den Abgeordneten Mieret, Ascher, Wernberger und Genossen, bei der zweiten Sitzung die Finanzsäule, indem sie sich die Verthigung ihrer Position im Einzelnen vorbehalten. Wird in der zweiten Sitzung im Plenum der Antrag Frankestein angenommen, dann stimmen auch Bennigsen und Genossen in dritter Beratung gegen die Finanzsäule, ob dann auch gegen den ganzen Tarif, steht noch dahin.

Herr v. Bennigsen macht aber seinen obenwähnten Vorbehalt, weil eine Möglichkeit vorliegt, daß das Centrum bei einigen Finanzsäulen und der Tabaksteuer nicht abstimmt, und dann Herr v. Bennigsen wieder als der Basis Hauptunterhändler neue Verhandlungen mit dem Kaiser auf der Basis seiner ersten Vorlesung würde anknüpfen können. Man hält in parlamentarischen Kreisen eine solche Ueberredung der Dinge für nicht ganz unmöglich. In einer an Ueberredungen so reichen Zeit, wie der jetzigen, ist eben jene Eventualität ausgeschlossen.

ph. Der Reichstages des deutschen Reiches in St. Petersburg, Generalleutnant v. Schrenk, ist am Samstag Abend hier eingetroffen und hat bereits am Sonntag Mittag eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Herr v. Bismarck.

ev. Der Ober-Bürgermeister v. Frankendorf ist nicht, wie irrtümlich gemeldet worden, bereits wieder in Berlin eingetroffen, sondern wird erst im Laufe des heutigen Tages (Montag) von Götting zurückkehren.

Einem zu liberal, Dem Andern zu wenig launisch. In Rom der heilige Oberhirt Thut ihm nicht sehr vertrauen, Und in der That, die Kirche wird ihm ihm sich nicht erheben. So scheint er nicht der erminliche Held Des Volks; auch ist die Rolle, In der bis heut er sich gestellt, Eine etwas schließliche. Er sei so schwarz nicht als man glaubt, Er werde nie verachten Auf seine Stellung als Oberhaupt Des Hauses; doch mit nichten Sei er ein politischer Prätextent, Wie sie von ihm begehren! — Da sagt er nun mit dem Talent und kann es nicht beweisen! — Da sagt er, ein verlegener Mann, Freund lieber ärgeren Feinde; Doch ist noch bei Weitem schlimmer dran Die Bonapartisten-Gemeinde. Sie saß'n ihr Goffen so schnell verblühen; Nun sitzen sie und haugen — Ich fürcht', ich fürcht', ich fürcht' dem Berlin Mit hoffendem Vertrauen. Der die Ägypter, sie bekren'n Vermoche von ihren Plagen. Doch'n sie nicht auf Reiter sein In unsern Wäldern und Wägen. Was kann da sein? wir werden an Ihn Mit Witten und Frieden uns beühnen; das Centrum im Reichstag zu Berlin Ist mächtig und uns günstig!

Das Centrum ist gar mächtig und hart; Auch haben sie's möglich, daß man 400,000 Mark für die „Germania“ bewilligt — Für die „Germania“, die am Rhein An hoher Bergebaue Als Siegesdenkmal errichtet sein Soll auf dem Niederlande. Herr Schorlemer machte die wichtige, Denkschriftliche Erklärung, Es sei nur eine niedrige „Vertrakt-Denkmalgründung.“ So spricht man jetzt dort froh, frei, fromm, froh; Doch muß ich den Reichstag loben, Er hat zu einem lauten „Oh!“ Sich vornehmlich erhoben. Doch müßig! er ist später, es schwieg Auf dieses Wohlgeheute. Als Herr Schorlemer sich verließ Auf die Canossa-Säule. Eine Schandthat hat er sie „Des Kulturkampfes“ geübet; Der deutsche Reichstag wußte sich der Entrüstung zu begeben! Wo deutsche Mäuner so maßvoll und Besonnen im Gremium sich zeigen, Kann man noch viel erwarten, und Der Reich — der Reich ist Schweigen.

Ungereimte Chronik.

Von Ernst Dohn. „Ach wohl, Weppentin! Ich geh' dir'sch! Sie transit gloria mundi! Nun hab' ich also wirklich das Consilium abeundi! Nicht nur das „Consilium“ regiert Ward ich bereits vom Throne; Ich habe förmlich abdicirt, Gefolgt von meinem Sohne. Was soll' ich thun in meiner Noth? Ich fürcht', ich war am Ziele, Die Hund sind des Hofes Tod. Mir waren es gar zu viele! Mit Frankreich und England hab' ich in Arch Wohl noch ein Wäldchen den Kampf an; Nun aber kam der Bis-mark dazu, Der ist jetzt mit dem Dampf an. Das schien der sonst entzweiten Herrn Nicht in den Kampf zu lassen. Sie wollten froh ihres Streits nicht gegen Dem Dritten den Vorzug offen. Sie wurden blühdig einig dann, Was in den Tod zu gehen, Und trugen in Konstantinopel an, Mich schickmäßig abzugeben. So padten mich alle Mächte der Welt Und unbezählbar Schuld an; Nun hat der harten Schicksal gefüllt Mein hoher Herr, der Sultan. Er hat — o herbes Mißgeschick! — Was jene wollten, gebilligt, Und alle Rechte nahm er zurück. Die und der Thüre bewilligt. Weppentin ist wieder erwidert jetzt Mit kirchlichen Wäldchen! Er wird mich nicht abgeben, Ich lieh' es ihm gar gefällig. So aber, am die Welt hinaus maus, Stahl wie ein wider Sperling. Ich' ist jetzt in die Welt hinaus mit 50,000 Pfund Sterling — Das heißt, pro anno; nicht weiß ich zur Hund, Ob ich mich dran gewöhne! Nur Lumpige 12000 Pfund sind kriegt jeder meiner Schinkel Pro anno nur 50,000 Pfund. Das ist verdammt wenig für einen Hochbedienten und verdammt Vieles! Nun wie wohl, zu Land der Schip, Der alten Wäldchen, Denk' dieses alten Wäldchings In Grundschick, Oh' und Frieden!“ So ging der hiebr Ännal Von bonnen; nicht fieber mochten. Darf er an können gieren Nil, Am Land der Wäldchen. Und wiederholt noch lange Zeit Das Echo seine Klagen; Weppentin aber war befreit von — einer seiner Plagen. Dem Vater läßt ihn Seresiedel Schreiben